

Zeitung für das Dilltal.

Amtliches Kreisblatt für den Dillkreis.

Druck und Verlag der Buchdruckerei E. Weidenbach in Dillenburg.
Gesamtweltel, Schulstrasse 1. Fernruf: Dillenburg Nr. 24.

Insertionspreise: Die kleine Gersp.
Anzeigenzeile 15 A, die Kleinzeile
40 A. Bei unregelmäßiger Wiederholungs-
Anzeigen: Aufnahmen entsprechend
Rabatt, für umfangreichere Aufträge
günstige Preise. Abkürzungen: Offerten-
zeichen ob. Aufz. durch die Gersp. 25 A.

Nr. 287

Freitag, den 7. Dezember 1917

77. Jahrgang

Sieg im Westen! — Zehntägige Waffenruhe im Osten!

Ein Tag des Sieges.

Der deutsche amtliche Bericht.

Großes Hauptquartier, 6. Dezember. (W.B. Amtlich.)
Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

In dem flandrischen Kampfgebiet nahen die Artillerie-
einheiten am Abend wieder erheblich an Stärke zu.

Südlich und südwestlich von Woendres stärkten
unsere Truppen englische Gräben und riefen
bis über die von Vapaume auf Cambrai füh-
rende Straße vor.

Unter der Einwirkung unserer letzten Angriffserfolge und
unter dem steten Druck von Norden und Osten räumte der
Feind zwischen Woendres und Maroing seine
vordersten Stellungen und zog sich auf die Höhen
nördlich und östlich von Flessingues zurück. In schar-
fen Nachschüben wurden die Dörfer Graincourt, An-
neux, Cantain, Rohelles, sowie die Waldhöhen
nördlich von Maroing genommen. Auf zehn Kilo-
meter Breite haben wir unsere Linien bis zu vier Kilometer
tiefe vorgeschoben.

Auf seinem Rückzuge hat der Feind, soweit es
die Zeit noch zuließ, die Dörfer durch Brand und
 Sprengung zerstört. Die Trümmer dieser Dörfer
und das zerbrochene Gefährtensystem an der nun
dem Feinde wieder weit entrückten Stadt Cam-
brai sind die Spuren, die der Engländer von seiner mit so
großen Hoffnungen begonnenen, mit einer schweren Nie-
derlage endenden Durchbruchschlacht bei Cambrai auf
lange Zeiten auf Frankreichs Boden hinterläßt.

Die Verluste, die der Feind in den letzten Tagen, be-
sonders im Vorstoß bei der Ecluse, erlitten hat, sind außergewöhnlich
hoch.

Die Zahl der aus den Kämpfen bei Cambrai
eingebrachten Gefangenen hat sich auf mehr
als 9000, die Beute an Geschützen auf 148, an
Maschinengewehren auf 716 erhöht.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz.

An der Ailette, in einzelnen Abschnitten der Cham-
pagne und auf dem östlichen Mosauer zeitweilig verstärkte
Feindaktivität.

Nördlich von Vincourt brachten Sturmtruppen von
unserem Vorstoß gegen französische Stellungen eine größere
Anzahl Gefangene ein.

Western wurden im Luftkampf und von der Erde aus
18 feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Unsere Flieger haben die Gasenanlagen von Ca-
lais, sowie London, Sheerness, Gravesend, Cha-
tham, Dover und Margate mit Bomben ange-
griffen.

Große und zahlreiche Bomben kennzeichneten ihre Wirkung.

Östlicher Kriegsschauplatz:

Die bevollmächtigten Vertreter der Obersten Heeres-
leitungen Deutschlands, Österreich-Ungarns, Bulgariens und
der Türkei haben mit den bevollmächtigten Vertretern Ruß-
lands für die Fronten von der Ostsee bis zum
Schwarzen Meer sowie auf den türkisch-russischen
Kriegsschauplätzen in Asien Waffenruhe für die Zeit vom
7. Dezember 1917, 12 Uhr mittags, bis zum
17. Dezember 1917, 12 Uhr mittags abgeschlossen.
Die Verhandlungen zur Herbeiführung eines Waffen-
stillstandes werden in einigen Tagen fortgesetzt werden.

Russische Front:

Keine größeren Kampfhandlungen.

Italienische Front: Der am 4. Dezember in den Sieben
Gemeinden eingeleitete Angriff der Heeresgruppe des Feld-
marschalls Conrad brachte große Erfolge.

Österreichisch-ungarische Truppen haben die starken ita-
lienischen Stellungen im Reletta-Gebirge erklüftet
und gegen mehrfache Gegenangriffe behauptet.

Deutsche Artillerie hat an den Kämpfen mitge-
wirkt. Bisher wurden 11000 Italiener gefangen
und 60 Geschütze erbeutet.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Die bevollmächtigten Vertreter der Obersten Heeres-
leitungen von Deutschland, Österreich-Ungarn

garn, der Türkei und Bulgariens haben am 4. Dezember
mit den bevollmächtigten Vertretern der russischen Obersten
Heeresleitung eine Waffenruhe von zehn Tagen
für sämtliche gemeinsamen Fronten schriftlich ver-
einbart. Der Beginn ist auf den 7. Dezember, 12 Uhr
mittags festgesetzt. Die zehntägige Frist soll dazu benutzt
werden, die Verhandlungen über den Waffenstillstand zu Ende
zu führen. Zweck vollständiger Berichterstattung
über die bisherigen Ergebnisse hat sich ein Teil der Mitglieder
der russischen Abordnung auf einige Tage in die Heimat
begeben. Die Kommissionsitzungen dauern fort.

Der deutsche Abendbericht.

Berlin, 6. Dez., abends. (W.B. Amtlich.) Süd-
westlich von Cambrai wurde Maroing vom
Feinde gesäubert.

Von den anderen Fronten bisher nichts Neues.

Der österreichische amtliche Bericht.

Wien, 6. Dezember. (W.B.) Amtlich wird verkündet:
Schlichter Kriegsschauplatz:

Westen wurde zwischen Rußland und den Verbündeten
eine zehntägige Waffenruhe vereinbart, Beginn für alle
russischen Fronten am 7. Dezember, 12 Uhr mittags. Die
Waffenstillstandsverhandlungen dauern fort.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Der Feind hat auf der Hochfläche der Sieben Gemein-
den eine schwere Niederlage erlitten.

Am 4. Dezember früh brachen nach mäßiger Artillerie-
vorbereitung, an der auch deutsche Batterien mitwirkten, die
Truppen des Generalfeldmarschalls Conrad zum Angriff
gegen die Gebirgsstellungen des Reletta-Gebiets vor. In
gewaltiger Ueberhöhung angelegte, reich ausgerüstete Abwehr-
einrichtungen stützten die mit aller Fähigkeit geführte Verteidig-
ung; hoher Schnee und strenge Kälte erschwerten das Vor-
wärtkommen, aber sorgfältige Angriffsvorbereitung und die
Tapferkeit unserer aus allen Teilen Österreichs und Ungarns
stammenden Angreifer wußten jedweder Gegenwirkung Herr
zu werden.

Vorgestern früh fielen der Monte Babeluche und der
Monte Fondareccat; am Mittag stand das Kaiser-
Schützenregiment Nr. 3 auf dem Monte Riela. Gegen
Abend brach vor unserem umfassenden Ansturm der italienische
Widerstand auf der Reletta zusammen. Die von Vastagna
herausstrebenden Verteidigungen des Gegners wurden durch
östlich der Brenta stehende Batterien in der Flanke gesägt.

In den gestrigen Morgenstunden verlor nach erbittertem
Kämpfen der Feind den Monte Zomo und Rückhaltstels-
ungen bei Doga. Am 2. Uhr nachmittags streifte, seit 24
Stunden völlig eingeschlossen, die tapferen italienische Besat-
zung auf dem Monte Castel Gomberto die Waffen.
Dieses Gelände nördlich der Franzosa-Schlucht ist in
unserer Hand.

Nebst großen blutigen Opfern hätten die Italiener an
diesen drei Tagen über 11000 Mann an Gefan-
genen und über 60 Geschütze erbeutet. Unsere Verluste
sind dank unserer geschickten Kampfführung gering.

Bei Sason, wo wir seit Wochen auf dem westlichen
Piave-Ufer stehen, hielt am 4. Dezember das aus allen Kriegs-
schauplätzen hervorragend bewährte österreichische Infanterie-
Regiment Nr. 73 mehrstündigen Anstürmen überlegener Kräfte
festen Stand.

Die Waffenstillstandsverhandlungen haben
in verhältnismäßig kurzer Zeit zu einem vorläufigen Er-
gebnis geführt: Bis zur endgültigen Festlegung der Be-
dingungen des Waffenstillstandes soll eine 10tägige
Waffenruhe eintreten! Aus diesem Abkommen ist ersichtlich,
daß die Vertreter der beiden Mächtegruppen sich wohl über
die Hauptgrundfragen einer längeren Unterbrechung der
Kriegsunternehmungen einig geworden sind. Die russischen
Delegierten haben sich nach ihrer Heimat begeben, um ihrer
Regierung die Resultate der bisherigen Verhandlungen zu
unterbreiten. Es ist anzunehmen, daß nach ihrer Rückkehr
die Bekanntgabe eines langbefristeten Waffenstillstandes nicht
mehr lange auf sich warten lassen wird.

Der Ruhe an der Ostfront stehen erbitterte für uns
erfolgreiche Kämpfe im Westen zur Seite. Der lokale,
schmerzliche Eindruck, den der Ueberwachungsangriff der
Engländer vor kurzem als alleiniger Erfolg zu verzeichnen
hatte, gestattete den deutschen Truppen ein konzentrisches

Vorgehen von Norden und von Osten, sowie eine Planierung
des englischen Angriffseffekts von beiden Seiten. Die mit
großer Wucht geführten deutschen Gegenstöße hatten den
vollen gewünschten Erfolg: Rahezu der gesamte Gelände-
gewinn der Engländer ist zurückgewonnen! Die alte Linie
im Abschnitt Luceant-Havrincourt nahezu wieder erreicht!
Dieses katastrophale Ende ihres mit weitestgehendem Ziele un-
ternommenen Durchbruchversuches wird wohl seinen nieder-
schmetternden Eindruck in London nicht verfehlen.

In Italien hat die Armee Conrad ihre unterbrochene
Offensive wieder aufgenommen. Nordöstlich von Mlago ha-
ben die Österreichischen die als unbeweglich gegoltenen Re-
lettagruppe genommen. 11000 Gefangene wurden ein-
gebracht! Der weitere Angriff ist im Gang. Weitere feindliche
Ueberwachungen dürften uns auch auf diesem Kriegsschaup-
latz noch bevorstehen.

Deutscher Gegenstoß bei Cambrai.

Von besonderer militärischer Seite im Felde wird uns
geschrieben:

Die Flandernschlacht war zu Ende, mußte zu Ende sein.
Die britische Heeresleitung konnte sich der Erkenntnis nicht
länger verschließen, daß der Durchbruch gegen die fland-
rische U-Boots-Basis reitungslos verunglückt sei, in
Schlamm und Blut stoden geblieben, wie schon so manche
Offensive unserer Feinde. Nun galt es, ein prestigie-
politisches Abwehrmittel zu finden, um durch einen,
wenn auch schlußendlich nur örtlichen Erfolg an der
Westfront die Aufmerksamkeit der Welt vom Zusammen-
bruch der Flandernschlacht abzulenken. Das war der Zweck
der Cambraischlacht.

Ihr nächstes strategisches Ziel war Cambrai zu nehmen.
Gelang es, den Erfolg noch gar bis Douai auszuweiten —
um so besser. — Es ist bekannt, wie sehr dieses englische
Unternehmen durch die Witterung der zweiten November-
hälfte unterstützt wurde, die es uns unmöglich machte,
durch Flieger- und Ballonbeobachtung den Aufmarsch der
feindlichen Kräfte gegenüber der Cambrai bedenkenden Ab-
schnitt unserer Stellung zu beobachten, bekannt, wie der
erste Vorstoß, durch das Moment der Ueberbückung be-
günstigt, den Engländern gestattete, unsere vordersten
Linien zu nehmen und sich an die Stadt Cambrai heran-
zuarbeiten. Der unergieblichen Fähigkeit unserer Trup-
pen und der Besonnenheit unserer Führung ist es gelungen,
den kraftvoll geführten englischen Stoß aufzufangen. Die
nächsten auf den Durchbruch folgenden Tage hat der Eng-
länder lediglich an die fruchtlosen und an Blut überaus
kostspieligen Versuche sehen dürfen, seine im ersten Vorstoß
erzielten Erfolge in der Richtung auf die Nordwestfront
von Cambrai bei Fontaine und Bourlon auszubauen.

Wer die Gefahr, welche die vorderste englische Linie
gewonnen hatte, auf der Karte verfolgt hat, dem mußte es
ohne weiteres klar sein, daß der Engländer sich in der in
Form eines stumpfen Keils vordringenden Geländezone,
die er sich erkämpft hatte, auf die Dauer kaum besonders
wohl würde fühlen können. Seine vorgeschobene Stellung
unterlag beiderseits der Planierung durch unsere rasch
verstärkte Artillerie. Nun aber hat sich unsere Führung
entschlossen, durch eine energische Handlung aktiver Ver-
teidigung dem Gegner diese Lage noch unbehaglicher zu ge-
stalten.

Dem Unternehmen, das dieser Absicht entsprang, wurde
am 30. November ein voller Erfolg zuteil. Im Norden
wurde in der Richtung auf die Dörfer Anneux und Grain-
court ein Vorstoß unternommen, der die englische Linie um
etwa 1 Kilometer zurückdrückte und 1000 Gefangene
in unsere Hand brachte. Auch der Vorstoß aus der Süd-
flanke gelang vollständig. Er überrannte nicht nur die
vordersten Linien der durch den feindlichen Vorstoß er-
langenen englischen Südfanke, er stieß auch über die Linien
hinaus, welche Deutsche wie Engländer vor der Cambrai-
Schlacht inne gehabt hatten und setzte unsere schnellig vor-
dringenden Divisionen in Besitz der Dörfer Willers-Guislain
und Comelien, die sich bisher innerhalb der feindlichen
Linien befunden hatten. Das war der Erfolg des ersten
Kampftages unserer Gegenwirkung.

In zäher Gegenwehr hatten sich während des ersten
Schlachtages englische Abteilungen an der Südflanke im
Dorfe Masnières gehalten. Den Feind aus dem ihm ver-
bliebenen Capfeiler zu vertreiben, war das Ziel des zweiten
Kampftages der neuen Schlacht. Die Aufgabe wurde nach
heftigem Kampfe gelöst. Die tapferen englischen Maschi-
nengewehrabteilungen, die sich in diesem Dorfe noch hatten
halten können, wurden in einem stürmischen, durch heftige
Beschießung vorbereiteten Angriff und anschließenden
geheimen Häuserkampf aus den Trümmern des Dorfes
hinausgeworfen.

Zur Kennzeichnung dieser gesamten Gegenwirkung ge-
nügt der Hinweis auf die Tatsache, daß der Vorstoß uns
rund 6000 Gefangene und eine Beute von 100 Geschützen
gebracht hat. Die gesamte Entwicklung der Cambraischlacht
liefert den Beweis, daß selbst eine Ueberbückung unsere
Führung nicht aus dem Gleichgewicht und unsere Truppe nicht

um den frisch-geblühten Angriffsgelbst bringen kann, den sie sich durch alle Anfechtungen der westlichen Kriegführung bisher erhalten hat. Es ist mit Bestimmtheit anzunehmen, daß der Engländer seine Versuche, mit der Eroberung von Cambrai sich noch einen Reklamierfolg vor Beginn der verhältnismäßigen Winternähe zu sichern, noch nicht ohne weiteres aufgeben wird. Jäger und Truppe erwarten diese Anstrengungen in der gehobenen Stimmung, welche der über Erroben große Erfolg eines frisch-geblühten Gegenstoßes beiden beschert hat. Die Folgen solchen Gelingen lassen sich zurzeit noch nicht übersehen, da für die weitere Entwicklung der Lage alle Möglichkeiten offenstehen.

Die Wählerform im Landtage.

Preussischer Landtag.
Abgeordnetenhause.

Schluß der Sitzung vom 5. Dezember.

v. Heubrand (fr.): Die Vorlage ist unter allgemeinen Lebensarten eingebracht worden (lebhaftes Hört, Hört), mit denen man alles oder nichts begründen kann. (Große anhaltende Unruhe links.) Es ist mir aufgefallen, daß Finanzminister Hergt alle Möglichkeiten einer Verständigung kurzerhand abgelehnt hat. Will man eine Verständigung, so ist es empfehlenswert, bei der ersten Beratung ein solches Verfahren zu vermeiden. Die Vorlage ist nicht mit Sorgfalt ausgearbeitet; sie hätte nicht so oberflächlich und kurzerhand bearbeitet werden sollen. Bei der jetzigen Vorlage scheinen unverantwortliche Ratgeber mitgewirkt zu haben. Bei aller Anerkennung der Vorzüge des preussischen Wahlrechts geben wir doch zu, daß es erhebliche Schattenseiten hat. An einer Reform mitzuarbeiten sind wir bereit. Wir erkennen die Reformbedürftigkeit des gegenwärtigen Wahlrechts an, es ist aber die einstimmige Meinung meiner Freunde, daß das gleiche Wahlrecht eine geeignete Grundlage der Reform nicht ist. Wir werden die Vorlage prüfen und danach unsere Entscheidung treffen. Wir sind einstimmig der Meinung, daß ausschließlich patriotische Motive den Präsidenten bestimmt haben, sein schweres Amt zu übernehmen, aber es wäre uns in Preußen angenehm gewesen, wenn ein Preusse an der Stelle des Ministerpräsidenten stände. Wir wissen, daß er sich nicht eher zur Annahme seines Amtes entschlossen hätte, als bis er die Mehrheit des Reichstages für sich hatte. Nach der Reichsverfassung hat der Kaiser nach eigenem Ermessen die Minister zu ernennen. Das ist hier nicht geschehen. Bei dieser Ernennung ist die verfassungsmäßige Grundlage außer acht gelassen. Die Minister sollten nicht einseitige Diener der Mehrheit sein. Ihre Stellung als Staatsminister wird herabgedrückt, wenn sie nicht alle durch das Vertrauen der Krone berufen sind. Wir befinden uns mit dieser Entwicklung direkt auf dem Wege zum parlamentarischen System. Wir bestreiten es, daß das parlamentarische System das Glück Preußens bedeutet. (Bravo! rechts.) Die preussischen Gesetze werden nicht hier, sondern im Reichstag gemacht. Eine solche Entwicklung machen wir nicht mit. Der Friede muß geschlossen werden auf Grund unserer militärischen Erfolge, unserer gebrachten Opfer. Es dürfte unser deutsches Interesse muß uns führen. Wir alle wünschen dringend den Frieden; er darf aber nicht durch Schwächung unserer Grenzen erreicht werden. Unsere wirtschaftliche und finanzielle Kraft darf nicht gefährdet werden.

Ministerpräsident Graf Hertling: Ich bin dem Vordrucker dankbar für den Ton der Freundlichkeit, mit dem er mich begrüßt hat, aber die Auffassung, die der Vordrucker über die Vorgänge vorgebracht hat, die meiner Ernennung vorausgegangen sind, entspricht nicht meiner Auffassung. Se. Majestät hat bereits am 13. Juli die Gnade gehabt, an mich die Frage zu richten, ob ich bereit sei, das Amt des Reichstagspräsidenten zu übernehmen. Ich habe damals dem Kufe nicht Folge gegeben. Se. Majestät hat jetzt den Antrag wiederholt. Der Vordrucker hat anerkannt, daß es patriotische Motive gewesen sind, die mich zur Annahme des äußerst schwierigen Amtes bewegen hätten. Die politische Lage im Innern war äußerst verwickelt. Unter diesen Umständen war es gar nicht anders möglich, als mich mit verschiedenen Mitgliedern verschiedener Parteien ins Benehmen zu setzen. Zu allererst wollte ich mich an Mitglieder der Partei des Vordrucker. (Hört, Hört.) Nun hat der Vordrucker gesagt, ich hätte mich gleichsam auf ein Programm festgelegt. Ich habe mich jedenfalls nicht auf ein Programm festgelegt, das meiner politischen Anschauung nicht entspricht hat. Ich habe keine Konzeptionen gemacht, die meiner politischen Überzeugung widersprochen hätten. Den Vorwurf, daß ich das Ansehen der Krone herabgesetzt hätte, weise ich ganz entschieden zurück. Ich bin von jeder Entscheidung Royalist gewesen und will als solcher sterben. Ich werde auch nie die Hand dazu bieten, um den föderativen Charakter des Reichs irgendwie zu beeinträchtigen. Ich werde meinem Frieden zustimmen, der nicht die wirkliche Sicherheit der deutschen Grenzen bringt, der eine äußere Gefährdung des preussischen Staates mit sich bringt.

Abg. Dr. Baumbach (fortsch. Sp.): Die kaiserlichen Erlasse und die Begründungen der Vorlage sprechen eine so deutliche Sprache, daß auch die nachgeordneten Behörden, vor allem die Oberpräsidenten, sich ihnen nicht entziehen können. Es würde zu schweren Erschütterungen kommen, wenn sich die Beratungen über die Vorlage hinausziehen oder wenn sie zur Versäumnung oder Zerrüttung führen sollten. Die Regierung wird Nachmittel anwenden müssen, wenn das Parlament versagt. Ich beantrage, zwei Kommissionen einzusetzen, eine für die Wahlrechtsvorlage und eine für die beiden anderen Vorlagen. Dabei wird eine Befehlsmäßigkeit der Beratung herbeigeführt werden. Die Vorlage ist kein Bruch mit der Vergangenheit, sondern eine notwendige Fortbildung. Die demokratische Entwicklung kann in Preußen nicht vorübergehen. Eine Einheitlichkeit der Gesetzgebung ist nur möglich, wenn beide Parlamente auf der gleichen Basis ruhen. Auch die Reform des Gemeindewahlrechts muß dem nächsten Landtage in Angriff genommen werden. Was die Vorlage über die Zusammenfassung des Herrenhauses betrifft, so kann man fragen, ob für Preußen überhaupt ein Herrenhaus erforderlich ist. Wenn die Wahlrechtsreform erledigt sein wird, dann tritt Preußen in einen neuen Abschnitt seiner Geschichte, dann wird das Volk den Anteil seiner Gesetzgebung erhalten, der ihm gebührt. (Beifall bei der Volkspartei.)

Abg. Dr. Porck (Ztr.): Graf Hertling hat eine außerordentliche Erbschaft angetreten, die er jetzt zu liquidieren hat. Dahin gehört namentlich die Wahlrechtsreform. Daß das Wahlrecht reformbedürftig ist, haben wir stets anerkannt. Bis zu ruhigen Zeiten kann die Reform nicht aufgeschoben werden. Wir haben uns früher schon für das geheime und direkte Wahlrecht ausgesprochen. Ein Teil meiner Freunde ist auch für das gleiche Wahlrecht. Ein anderer Teil ist anderer Ansicht. Sie sehen mit Beforgnis auf die

Behaltung der parlamentarischen Verhältnisse Preußens, die eintreten wird, wenn dieses Gesetz in Kraft tritt. Dieses Gesetz wird nicht als Belohnung für die Kämpfer draußen oder die Dulder daheim geschaffen. Wir machen dies für nicht absehbare Zeiten, und die einmal gegebene Freiheit kann nicht wieder zurückgenommen werden. Ich schlage vor, die Vorlage einem Ausschuss von 28 Mitgliedern zu überweisen. Hauptsächlich führen die Verhandlungen zu einem Ergebnisse, das für das Gedeihen unseres Vaterlandes zum Segen ist.

Präsident Graf v. Schwerin-Löwig: Eine erfreuliche Mitteilung: Nunmehr ist auch die rumänische Heeresverwaltung in Waffenstillstandsverhandlungen eingetreten. Wir erblicken in dieser Richtung einen weiteren Schritt zum Endziel und eine gute Vorbedeutung für unsere Verhandlungen. (Bravo!)

Darauf wird die Weiterberatung auf Donnerstag 11 Uhr vertagt. — Schluß 4 Uhr.

Die Lage in Rußland.

Bern, 6. Dez. (B.A.) „Daily Mail“ berichtet aus Petersburg vom 29. November: Die Verhandlung der Beninisten mit den Sozialrevolutionären und den Sozialen Internationalisten über die sozialistische Koalition bedeutet keineswegs, daß die Beninisten ein Jota von ihren Prinzipien aufgegeben hätten, sondern daß die anderen Gruppen die fraglichen, in einen Wortschwall eingehüllten Grundsätze angenommen haben. Tatsächlich liegt ein vollständiger Triumph der Beninisten vor.

Der russische Kommandant in Torna geriet am Montagabend mit einigen russischen Kommissaren und Matrosen der Garnison in Streit. Da der Kommandant auf einige Forderungen, die die letzteren gestellt hatten, nicht eingehen wollte, wurde der Streit immer heftiger. Ein Matrose erklärte im Laufe des Streites, daß der Kommandant Dienstag den Sonnenaufgang nicht mehr erleben würde. Der Kommandant erwiderte, er habe vor dem Feinde gestanden und sei dreimal verwundet worden, nun wolle er nicht von der Hand der eigenen Landsleute fallen. Darauf zog er seinen Revolver und erschoss sich.

Die Prawda meldet: Am Montag teilte Trozki im A. und S. Rat mit, nach dem Waffenstillstand würden sofort allgemeine Friedensverhandlungen aufgenommen. Ihr Beginn sei noch in diesem Monat zu erwarten.

Daily News meldet, daß die rumänische Regierung die Alliierten zur Teilnahme an den Waffenstillstandsverhandlungen in offizieller Form ermahnt habe. Die Prawda meldet, daß am Montag eine Soldatendeputation aus dem rumänischen, im russischen Hauptquartier eingebracht ist. Sie wurde von dem russischen Oberbefehlshaber empfangen und hat sich sofort von russischen Soldaten und Offizieren begleitet, nach Petersburg begeben, wo sie Donnerstag eintrifft.

„Daily News“ meldet aus Petersburg: Der Rosenkongress in Nowosibirsk hat eine Entschließung angenommen, in der verlangt wird, daß eine Regierung aus Vertretern der südlichsten Föderationen, der ukrainischen Rube, der früheren Sowjets und allen anderen für den Staat wichtigen Körperschaften gebildet werde.

„Berlingske Tidende“ meldet aus Japara: Der Estländische Landtag hat die Einberufung der konstituierenden Nationalversammlung beschlossen, die über die Bildung des selbständigen Staates Estland Beschluß fassen soll. Gleichzeitig beschloß der Landtag, daß die höchste Macht zur Zeit in seinen Händen liegt. Er erließ einen Aufruf an alle estnischen Soldaten, in dem er die erste Lage des Landes schildert und die Soldaten auffordert, sofort in die Heimat zurückzukehren und sich dem Vaterlande zur Verfügung zu stellen.

Der Kaukasus gegen die Bolschewiki.

Kopenhagen, 6. Dez. Die hiesige russische Gesandtschaft veröffentlicht ein Telegramm, das sie von der Gesandtschaft in Teheran erhalten und das folgenden Wortlaut hat: Verwaltung und Heeresleitung im Kaukasus sind gegen die Bolschewiki. Eine besondere Abordnung aus dem Kaukasus ist in Teheran eingetroffen, um mit uns und der englischen Gesandtschaft Verhandlungen zu führen über eine finanzielle Unterstützung im Falle der Fortsetzung des Krieges. In Tiflis ist von nationalistischen Sozialisten eine permanente Regierung gebildet worden, die unter dem Vorsitz Gogolows steht. Sie beabsichtigt die Bildung einer örtlichen konstituierenden Nationalversammlung, bis die gesetzmäßige Ordnung in Rußland wiederhergestellt ist.

Die Geheimdokumente.

Die „Nordd. Allgem. Ztg.“ schreibt: Ein Junkspruch aus Lyon vom 30. November beschäftigt sich mit der Haltung Deutschlands zur Veröffentlichung der Petersburger Geheimdokumente. Er behauptet, unsere Presse suche mit diesen Urkunden großes Aufsehen zu erregen. Das sei indessen vergeblich, denn die Dokumente hätten Frankreich nicht bloß. So erklärte es sich auch, daß die deutschen Zeitungen ihre Enttäuschung nicht verbergen könnten. Dem „Journal de Geneve“ wird im Anschluß daran folgende Äußerung zugeschrieben: „Es steht noch nicht fest, ob die Deutschen sich mit den bis jetzt veröffentlichten Stücken zufrieden geben. Ihr Inhalt ist ziemlich belanglos und wird das deutsche Volk enttäuschen, das auf Enthüllungen allerersten Ranges rechnet.“

Beitrag der Festlegung der Grenzen des besiegten Deutschlands führt der französische Junkspruch fort, beruhen die Abmachungen zwischen Rußland und Frankreich auf dem Prinzip der gegenseitigen Desinteressierung. Rußland gab es Frankreich frei, nach seinem Belieben (1) die Westgrenze des Deutschen Reiches festzulegen unter der Bedingung, daß es auch ihm ermbilligt ward, seine eigene Grenze gegen Deutschland nach seinen Bedürfnissen (1) zu regeln. Im Prinzip war diese Lösung auch das natürlichste, weil die Alliierten für das europäische Gleichgewicht kämpften. Ueberdies vertrat sich Rußland und Frankreich nicht gegenseitig deutsches Gebiet; sie verpflichteten sich nur, einander kein Hindernis in den Weg zu legen, was ein großer Unterschied ist. Die Deutschen vergessen, daß die Formel: „Keine Annexionen, keine Entschädigungen“ niemals von den Alliierten gebilligt wurde, weil dies im Widerspruch zu ihrem stets bekannten Kriegsziele steht, das die Wiederherstellung Europas auf der Basis der Gerechtigkeit zum Inhalt hat.

Wenn man in Frankreich eine Enttäuschung der deutschen Presse wahrzunehmen glaubt, so steht das schlecht mit der Behauptung im Einklang, unsere Zeitungen seien demüht, mit Hilfe der Geheimdokumente Aufsehen zu erregen. Enttäuschung wirkende Dinge eignen sich dazu wohl schlecht. Wir sind deshalb zu dem Schluß berechtigt, daß aus dem französischen Junkspruch weniger die Annahme spricht, man sei in Frankreich enttäuscht, als eine gewisse

Herzensverleumdung darüber, daß die in Rußland veröffentlichten Dokumente noch gar nicht das Schlimmste dessen enthalten, was in den Geheimdokumenten der Entente zu finden ist. Daher wohl auch der dange Spruch des neutralen „Journal de Geneve“, es stehe nicht fest, ob etwa noch mehr veröffentlicht werden würde. Die Franzosen halten den Inhalt der bekannt gewordenen Urkunden fast belanglos und fassen sich durch ihn nicht bloßgestellt. Man könnte sie um das robuste Gewissen, das sich in dieser Auffassung kundgibt, beneiden, wären wir nicht gewohnt, es mit ernstlichen Dingen ernster zu nehmen als Frankreich. Im übrigen scheint uns, daß die Franzosen, wenn sie durch die Geheimdokumente nicht schon bloßgestellt wären, dies in ihrem Junkspruch gründlich nachgeholt hätten, nicht etwa nur durch die Annahme, was sie trotz der uns allenthalben glänzigen Kriegslage von einem besiegten Deutschland zu reden wagen, vor allem was mehr durch ihr in der Fassung des Junkspruchs besonders scharf wirkendes Bekenntnis zu einer Politik des brutalen, jedes fremde Recht mißachtenden Raubes. Je nahe Zukunft wird uns wohl lehren, ob auch das neue Rußland der Ansicht ist, es sei ein großer Unterschied zwischen einer französischen-russischen Zusage von deutschem Gebietsverlust und bloßen gegenseitigen Versprechen, einander in der Oberhandspolitik die Bewegungsfreiheit zu gewähren. Wir können diesen Unterschied nicht entdecken, sondern sehen wohl in der einen wie in der anderen Besart eine unbedingte Festlegung des ungehemmten Eroberungsdranges. Rußland hat sich von den Trägern dieser Geopolitik befreit. Auch Frankreich wird das einmal tun. Es hat nur die Wahl, ob es sich rechtzeitig oder zu spät zu diesem Entschluß aufraffen will.

Die Tagesberichte.

Der türkische amtliche Bericht.

Konstantinopel, 5. Dez. (B.A.) Amtlicher Tagesbericht: Sinaifront: Die Kampfhandlungen beschränkten sich auf ein mittelstarkes Artilleriefeuer an verschiedenen Stellen der Front. Die schon gemeldeten Kämpfe um Beirut-Jeta waren sehr erbittert. Der Feind erlitt schwere blutige Verluste. Drei Offiziere und 45 Mann wurden als Gefangene eingebracht. Bei der übrigen Armee keine besonderen Ereignisse.

Die amtlichen Berichte der Gegner.

Französischer Bericht vom 5. Dez., 2 Uhr nachmittags: Feindliche Handstreichs im Abschnitt von Craonne und nördlich von Cognac hatten keinerlei Ergebnis. Wir sind in einen deutschen Graben östlich von Reims eingedrungen und haben Gefangene gemacht. Riemlich lebhaftes Artilleriefeuer auf dem rechten Waasufer. Ueberall sonst ruhige Nacht. — Abends: In der Gegend von Craonne und im Abschnitt von Moronvillers war der Artilleriekampf zeitweise lebhaft. Auch an der Front von Beaumont und im Josses-Walde betätigte sich die Artillerie mit anhaltender Festigkeit. Südlich von Jubincourt versuchte der Feind einen Handstreich gegen unsere kleinen Posten, der ergebnislos verlief. Von der übrigen Front ist nichts zu melden.

Englischer Bericht vom 5. Dez. nachmittags: Mit Ausnahme der üblichen beiderseitigen Artillerietätigkeit nichts Besonderes zu melden.

Italienischer Bericht vom 5. Dez. Auf dem Plateau von Asiago begann der Gegner, nachdem er mächtige Artilleriemassen ins Feld geführt und seine Streitkräfte ausgewechselt und vermehrt hatte, den Angriff auf unsere Stellungen. Der erste Schlag wurde gestern ausgeführt: unsere Truppen leisteten festen Widerstand. Der einzige von den Gegnern erzielte Vorteil, der ungewisser Opfer kostete, ist die Eroberung einiger Stellungen, die die Festigkeit unseres Widerstandes nicht vermindern. Nach einem mächtigen zerstörerischen Feuer führten feindliche Massen einen doppelten Angriff gegen unsere Meletta-Stellung aus. Der erste Angriff, der von Nordwesten aus unternommen wurde, brach am Nachmittag im Abschnitt des Monte Sefimal an den Nordabhängen bei Meletta de Gallo endgültig zusammen. Der zweite Angriff, der von Nordosten aus unternommen wurde, wurde mit großen feindlichen Kräften und mit Jähigkeit zwischen dem Monte Tondarecar und dem Monte Bodeneco ausgeführt. Nach einem sehr erbitterten Kampfe konnte der Gegner einige Gräben besetzen und wir gaben einige der vorgeschobenen Teile unserer Linien frei.

Rumänischer Bericht vom 2. Dez. In verschiedenen Abschnitten in der Bukowina erwiderten wir Bombardierungsversuche des Feindes durch Gewehrfeuer. (Man beachte das Datum. T. Red.) Auf der übrigen Front in verschiedenen Abschnitten schwaches Geschützfeuer.

Aus dem Reich.

Der Orden Pour le mérite.

Berlin, 6. Dez. (B.A.) Neue Ritter des Pour le mérite. Der Orden Pour le mérite wurde verliehen: Dem königlichen Generalleutnant z. D. Kiehn, dem königlich sächsischen Generalmajor Hammer, dem königlichen Generalmajor von Belon. Als Führer von Infanteriedivisionen haben sie hervorragenden Anteil an der Verteidigung der Flandernfront gegen den Ansturm der Engländer. Die gleiche hohe Auszeichnung erhielten die Majore von Kettner, von Kuchowski und von Kiefer, welche ihre tapferen Regimenter durch Begabung der englischen Massen auf dem flandrischen Schlachtfeld zum Siege führten. Hauptmann Rangert wurde mit dem gleichen Orden ausgezeichnet. Als Kampfgruppen-Kommandeur hat er am Gemine des Dames seine im Rücken umbrandete Stellung solange gehalten, bis sie zum Ausgangspunkt eines erfolgreichen Gegenstoßes werden konnte; an der Dünafont führte er die erste Uebergangsschlacht, in Fländern wehrte er durch tapferen Gegenstoß dem Feinde die Umfassung eines Flügels.

Oesterreich-Ungarn.

Abgeordnetenhause.

Wien, 5. Dez. Das Abgeordnetenhause hat die Vorlagen betr. die Ausgleichsprovisionen angenommen.

Italien.

Eine Verzichtspartei.

Genf, 6. Dez. Aus Rom wird gemeldet, daß die politische Lage in Italien unklar bleibe, weil die neue Kammerpartei der 126 Deputierten ihre Unterstützung der Regierung von dem Verzicht auf einen Eroberungs- und Annexionskrieg abhängig mache. Mit Rücksicht darauf, daß die Feinde

Trage Dein Gold, Deine Brillanten zur Goldankaufsstelle

(Allerhöchster, Antisemit) und Du bist die wirtschaftlichen
:: Schwierigkeiten mildern und den Krieg verkürzen. ::

Die russische Frage.

Die russische Frage ist eine formale Frage. In der Kammer noch nicht gefordert worden. Die russische Frage ist eine formale Frage. In der Kammer noch nicht gefordert worden.

Die russische Frage ist eine formale Frage. In der Kammer noch nicht gefordert worden. Die russische Frage ist eine formale Frage. In der Kammer noch nicht gefordert worden.

Die Botschaft Wilsons.

Basel, 5. Dezember. In der zur Eröffnung des Jahres am Dienstag nachmittag verlesenen Botschaft des Präsidenten Wilson den unerschütterlichen Kriegsglauben der Vereinigten Staaten, bis das deutsche Volk der herrschenden Mächte, unter denen es nicht fähig ist, einen Frieden zu halten, vertrauensvolle Mitteilungen beiste. Der Krieg dürfe nicht mit Nachgedanken beendet werden, sondern im Sinne der Formel: Weder Annexionen noch Kontributionen noch Entschädigungen. Er werde einen neuen vorzeitigen Frieden und sagt: „Wir werden den Krieg erst dann gewonnen haben, wenn das deutsche Volk seine bestaunlichen Vertreter aus seinen Reihen entfernt, einen Frieden anzunehmen, der beruht auf Gerechtigkeit und auf der Sühnung des von seinen Herrschern begangenen Unrechtes und auf der Vergütung des Schadens der Welt zugefügt wurde. Die Deutschen haben Herrschaft auf andere Länder und andere Völker ausgeübt — auf die große österreichisch-ungarische Monarchie, die Balkanländer, ja auf die freie Türkei und auf Asien. Die Länder müssen hier von wieder befreit werden.“ Wilson bezeugt sodann seine Bewunderung für die deutsche Industrie und Wissenschaft und wendet sich gegen einen Krieg, der die militärische und politische Herrschaft der Deutschen bedeute. In die inneren Angelegenheiten Deutschlands wolle er sich nicht mischen. Niemand bedrohe die deutsche Freiheit, Unabhängigkeit und friedliche Entwicklung. Wir müssen hervorheben, daß wir Österreich-Ungarn in keiner Weise schaden wollen und daß es nicht unsere Sache ist, uns den politischen Institutionen der Völker zu befassen. Wir haben ihnen in keiner Weise ihr Verhalten vorschreiben, wir haben nur, daß sie ihre Angelegenheiten, obwohl die großen Völker, selbst regeln. Wir hoffen, den Völkern der Welt ein Beispiel und des türkischen Reiches das Recht und Gelegenheit zu geben, sich gegen allen fremden Druck, gegen die Ungerechtigkeiten und den Despotismus zu wehren, und zu schützen. Wenn Deutschland auch fern von der Herrschaft der jetzt herrschenden Mächte stehen würde, man es nicht in den Völkern aufnehmen, der in den Frieden der Völker garantieren müsse. Dieser Frieden müsse eine Vereinigung der Völker und nicht ein Bund von Völkern sein. Es wäre eben dann auch nicht möglich, früheren wirtschaftlichen Beziehungen zu Deutschland wieder aufzunehmen.

Über die Ereignisse in Russland sagt Wilson: „Das Volk ist durch die nämlichen Lagen verpfändet worden, das deutsche Volk verpfändet, und das Volk ist durch die Hände gereicht worden. Das einzig mögliche Gegenmittel ist die Wahrheit. Von diesem Gesichtspunkt aus ist es eine Pflicht erschienen, diese Erklärungen unfernt abzugeben, und diese bestimmte Interpretation dem Weltvolk, was ich im Januar im Senat ausgeführt habe. Unser Ziel in den Krieg hat unsere Haltung in Bezug auf die Lösung, die nach seiner Beendigung eintreten muß, nicht verändert.“ Wilson beantwortet Wilson, der Konkrete möge er, daß die Vereinigten Staaten sich

Die russische Frage ist eine formale Frage. In der Kammer noch nicht gefordert worden. Die russische Frage ist eine formale Frage. In der Kammer noch nicht gefordert worden.

Die Ereignisse so nehmen, wie sie sich darbieten und wir müssen ohne Verbindlichkeit diesen Ereignissen gegenüber handeln. Die Regierung Österreich-Ungarns handelt nicht aus eigenem Antrieb, noch gemäß dem Willen und den Absichten ihres Volkes. Die gleiche Logik würde auch zu einer Kriegserklärung an Bulgarien und die Türkei führen. Diese beiden Staaten sind ebenfalls Werkzeuge Deutschlands. Aber sie sind nur einfache Werkzeuge, die uns auf dem direkten Wege unseres notwendigen Vorgehens noch nicht hindern. Wir werden überall hingehen, wo uns die Notwendigkeiten dieses Krieges hinführen werden, aber es scheint mir, daß wir uns nur dahin wenden müssen, wohnen uns unmittelbare und praktische Erwägungen führen. Die Vorkchaft rief: Wir sind für eine edle und gerechte Sache in den Krieg eingetreten. Für eine Sache, die unsere Traditionen gemäß ist. Für diese Sache werden wir uns schlagen, bis der letzte Schuß verhallt ist! Wir brechen fortan mit der ganzen Welt, weil wir auch in der Hitze des Kampfes jeden Gedanken darauf richten, den Krieg seinem Ende entgegen zu führen.

Die neue Kriegserklärung!

Haag, 6. Dezember. Reuter meldet aus Washington: Der Vorsitzende der Kommission für auswärtige Angelegenheiten legte eine neue Resolution vor, die mit den Auffassungen Wilsons und des Staatsdepartements übereinstimmt. Hierin wird erklärt, daß seit 5. Dezember, 12 Uhr zwischen den Vereinigten Staaten und Österreich-Ungarn der Kriegszustand besteht und daß deshalb die gesamte Macht des Heeres und der Flotte gegen diese Regierung zu verwenden ist. — Die Auslese Reuters aus den Kommentaren englischer und amerikanischer Blätter zu der Botschaft Wilsons ist so offensichtlich tendenziös, daß ihre Wiedergabe sich erübrigt. Von amerikanischen Blättern führt Reuter, alter Leberung zufolge, „New York Herald“, „New York Tribune“, „World“, sowie auch „Sun“ und „New York Times“ an, die selbstverständlich aus den Äußerungen Wilsons gerade das herausheben, was besonders scharf gegen Deutschland klingt.

Amerika dementiert!

Basel, 6. Dezember. Havas berichtet aus Washington: In einer amtlichen Note erklärte das Staatsdepartement, Oberst Jonson, Chef der amerikanischen Militärmission in Russland und Major Kerch, derzeitiger Militärattaché, handelten ohne Weisung ihrer Regierung als sie den Vorläufigen ein Schriftstück überreichten über die Stellungnahme der Vereinigten Staaten zu den Bemühungen der Völkerversammlung, einen Sonderfrieden mit Deutschland zu schließen.

Der Krieg zur See.

Der englische Wochenbericht.

Haag, 6. Dez. Die englische Admiralität teilt mit: In der vergangenen Woche liefen 2174 Schiffe in die englischen Häfen ein und 2133 fahren aus. 18 Schiffe von über ein Schiff von unter 1000 t wurden versenkt. 18 Schiffe wurden erfolglos angegriffen. Vier Fischerboote wurden versenkt.

Tagesnachrichten.

Wien, 6. Dez. (B.B.) Kaiser Karl hat sich heute früh an die Südbahnfront begeben.

Der Erfolg bei Cambrai.

Bern, 6. Dez. (B.B.) Die deutschen Angriffe bei Cambrai werden von der französischen Presse als Operationen von beträchtlicher Bedeutung gewürdigt. Die Lage sei zeitweise kritisch gewesen. Der „Information“ zufolge seien deutsche Wirtungen nördlich des Angriffsabschnitts bis an die Linie Vapaume-Cambrai vorgedrungen und wurden nur durch den Einsatz aller verfügbaren Kräfte an der Vereinigung mit den aus Süden vorrückenden Truppen verhindert. Südlich des Angriffsraumes hätten die Deutschen im Ansturm mehrere Kilometer durchgedrungen und seien bis zur Zone der englischen Batterien durchgedrungen. Ein hier einsehender Gegenstoß habe verhindert, daß den Deutschen noch mehr Geschäfte in die Hand fielen. Einige Blätter, darunter „Matin“ heben hervor, daß hinter den englischen Linien amerikanische Soldaten als Pioniere beschäftigt waren, die beim Gegenangriff mit eingegriffen hätten und erhebliche Verluste erlitten. Die Deutschen hätten wieder einmal aus der Unterlegenheit der Alliierten Nutzen gezogen und gezeigt, daß eine wirkliche Aktionseinheit bis jetzt bei den Alliierten noch nicht besteht, und daß dieser Fehler geradezu unheilbar erscheint.

Ein neuer Friedensvorschlag des Papstes?

Kopenhagen, 6. Dez. Der Primas der katholischen Kirche in Dänemark, der Bischof von Esb., äußerte einem Vertreter der dänischen Provinzpresse gegenüber, nach seiner Auffassung liege ein neuer Friedensvorschlag des Papstes direkt bevor. Vielleicht hätten die letzten Begegnungen in Russland ihn etwas verspätet. Falls nicht die Bewegung wegen eines Separatfriedens in Russland allzuviel Boden gewinne, werde innerhalb der nächsten 14 Tage bestimmt mit einem Friedensvorschlag des Papstes zu rechnen sein, der diesmal keinesfalls von der Entente überhört werden könne.

Amerikanische Aspirationen auf Niederländisch-Indien?

Amsterdam, 6. Dez. (B.B.) Die Blätter verzeichnen das Gerücht, die Vereinigten Staaten hätten angeboten, Niederländisch-Indien für 5 Milliarden Gulden zu kaufen. Die Vereinigten Staaten würden den Niederlanden dann den ungestörten Besitz von Niederländisch-Indien gewährleisten.

Lokales und Provinzielles.

Hausfluchtungen. Die glücklichen Sterblichen, die in der Lage waren, im Laufe des Sommers Stallraum und Futter für ein Schwein beschaffen zu können, stehen jetzt in der beneidenswerten Zeit der Hausfluchtungen.

gen. Während man in normalen Friedenszeiten an solchem Ereignis immer noch verhältnismäßig gleichgültig vorüberging, ist das heute zu einem Familienfesttag geworden, an dem alle Verwandten — mögen sie noch so entfernt wohnen — das lebhafteste Interesse bekunden. Im gleichen Verhältnis mit der Steigerung dieses Interesses ist jedoch auch im allgemeinen die Befriedigung des Schweinebesitzers gesunken und es gehören heutzutage schon viel Ueberredungskünste, klingende Münze und allerlei Ueberraschungen mit wertvollen Geschenken dazu, ehe man in den Besitz auch nur der bescheidensten Kostprobe gelangt.

Die Vorweihnachtszeit macht sich gegenwärtig nicht nur in allen Geschäften, sondern auch in allen Haushaltungen bemerkbar. Ist auch die Möglichkeit, seine Angehörigen zu beschenken, mangels geeigneter Auswahl eine geringere als sonst, so ist doch Erfindungsgeist und Ueberlegung ununterbrochen tätig, um aus der geringen vorhandenen Auswahl das Geeignete herauszufinden. Die zu anderen Zeiten so beliebten Handarbeiten haben allerdings erheblich abgenommen, da Strohvolle, Häselgarn, Zwirn usw. zu den so selten gewordenen Dingen gehören, daß sie ohne den verhassten Schleißhandel überhaupt nicht zu erhalten sind. Umso mehr werden deshalb in diesem Jahre andere beliebte Hausarbeiten — Kerbschnitt, Laubsägearbeiten usw. — aufgetaucht, obwohl auch für diese das Material bereits knapp zu werden beginnt.

h. Niederfeld, 7. Dez. Das Verdienstkreuz für Kriegshilfe wurde dem auf den Frankfurter Eisenwerken, G. m. b. H. Adolfshütte, beschäftigten Modell- und Maschinenmeister Theod. Hofmann und der ebenda tätigen Formmeisterin Hilte Gobel, beide von hier, verliehen. Dem Ersteren, sowie dem Arbeiter Hermann Kres aus Herborn wurde außerdem anlässlich ihrer 40jährigen, 13 Jahren lang und Bergleuten anlässlich ihrer 25jährigen ununterbrochenen Dienstzeit Geldgeschenke seitens des Werkes überreicht.

Limburg, 6. Dez. Die Verengung bei der Bienenzucht der Branerei Bürgerbräu, über die vergangene Woche berichtet wurde, hat ihre Auflösung gefunden. Es handelte sich um die Leiche der Frau Margarete Belten aus Niederbühl, Kreis Wehlar. Die Frau galt als getrig nicht normal und dürfte sich in geistiger Unmündigkeit das Leben genommen haben. Sie wurde auf dem hiesigen Friedhof beerdigt. Die Verletzungen an der Leiche sind nach Befundung bei der gerichtlichen Obduktion im Wasser entstanden.

Weilburg, 6. Dez. Herr Hauptmann Jch. Marschall von Bieberstein, bisher Kommandant des hiesigen Offizier-Gefangenen-Lagers, ist nach Frankfurt a. Main versetzt. Vom stellv. Gen.-Kdo. wurde mit Führung der Geschäfte des Kommandanten des Offizier-Gefangenen-Lagers Weillburg vorläufig Herr Rittmeister Berger beauftragt.

Wiesbaden, 7. Dez. Die Krankenschwester Käthe Eschborn aus Bubenheim war längere Zeit in zwei hiesigen Teillazaretten, zunächst im Hotel Doppel, dann im Hotel Kronprinz tätig. An beiden Stellen verschwanden fortgesetzt Gegenstände der verschiedensten Art, den in Pflege befindlichen Soldaten, im Hause verkehrenden Fremden, den Hausgenossen gehörig. Wenn auch außer der Schwester in den Räumen, aus welchen die Sachen abhanden gekommen waren, niemand um die kritische Zeit gesehen worden war, so lenkte sich, nicht ohne deren Dazutun, doch zunächst der Verdacht nach anderer Richtung. Daran, daß die Schwester die Diebin sein könne, dachte zunächst niemand, bis endlich doch eine Durchsuchung ihrer Effekten vorgenommen und verschiedene der gestohlenen Gegenstände dabei gefunden wurden. Ein Schöffengerichtsurteil nahm Schwester Käthe zunächst in sechs Monate Gefängnis, die Strafkammer aber setzte auf ihre Berufung die Strafe auf drei Monate herab, mit Rücksicht hauptsächlich auf ihre seitherige Straßlosigkeit.

Letzte Nachrichten.

U-Boot-Beute.

Berlin, 7. Dez. (T.L. Anstalt.) Im Sperrgebiet um England wurden durch unsere U-Boote neuerdings 13000 Bruttoregistertonnen versenkt. Unter den versenkten Dampfern befanden sich 3 große bewaffnete Dampfer, von denen einer schwer beladen war.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Hindenburg und Ludendorff in Berlin! Berlin, 6. Dezember. (B.B.) Zur Besprechung mit dem Reichskanzler Grafen Hertling sind Generalleutnant von Hindenburg und General d. J. von Ludendorff in Berlin eingetroffen.

Deutschlands Schadenersatz an Holland.

Genf, 7. Dez. Die „Neue Zürcher Zeitung“ meldet aus dem Haag: Die deutsche Regierung stellt Holland zum Ersatz seiner am 22. Februar torpedierten 7 Fischschiffe sieben andere Dampfer mit 36 000 t Gesamt zur Verfügung, wodurch dieser Zwischenfall erledigt ist.

Zur Lage an der Westfront.

Haag, 7. Dez. Reuter meldet: Ein hochstehender englischer Offizier teilt über die Lage an der Westfront mit: Das wichtigste Ereignis der vergangenen Woche vollzog sich bei Cambrai. Der Plan Ludendorffs war gut. Er bestand in einem gleichzeitigen Angriff auf beiden Flanken des von uns eroberten, vorspringenden Gebiets. Der Feind machte nicht nur einen Angriff auf unsere neue Front, sondern auch auf unsere alte. Der Feind ist durch einen Teil unserer Linien durchgebrochen. An einigen Stellen 5/1 Kilometer und über die Stellungen unserer Batterien hinaus. Ich kann nicht sagen, daß der Feind, wenn er auch schwere Verluste erlitt, nicht auch erheblichen Gewinn erzielte.

Die Wahlen zur Konstituante.

Saparanda, 7. Dez. (T.L.) Die baltische Flotte wählte Lenin und Dablenko in die Konstituante. Die Wahl zur Konstituante brachte für den Block der linksstehenden Sozialisten eine erdrückende Mehrheit. Die Wahlergebnisse in den Städten sind den Kadetten günstig.

Zu den Bassenküllandsverhandlungen.

Rotterdam, 7. Dez. (T.L.) Aus Petersburg wird berichtet: Wie aus dem Regierungsgebäude und dem Smolny-Institut verlautet, lassen die Deutschen mit sich verhandeln, wie man erwartet hatte. Eins ist klar, und ganz Russland ist der Ansicht, daß der Krieg um jeden Preis eingestellt werden müsse. Hier, das Organ der sozialrevolutionären Partei (gemäßigt und Gegner der Bolschewiki) schreibt in diesem Sinne: Trotz! sagte, daß der Aufenthalt der auswärtigen Militärattachés im Hauptquartier nicht bekannt sei, nimmt an, daß sie nach Kiev entkommen seien.

Bericht. Schriftsteller: Herr. Schreiber in Dillenburg.

